

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Bestellungen auf das mit dem 1. April begonnene neue Quartal des

**Bote vom Welzheimer Wald** können fortwährend bei allen Poststellen und Boten sowie bei der Redaktion bewerkstelligt werden. Red.

**Verfügungen der Behörden.**

Das **Königliche Statistisch-topographische Bureau** an sämtliche Oberämter.

Um den von dem Kaiserlichen statistischen Amte gemachten Vorschlägen behufs der gleichmäßigen Darstellung der Bewegung der Bevölkerung im ganzen deutschen Reich möglichst entsprechen zu können, ist eine Bervollständigung der durch Ministerial-Verfügung vom 14. März 1876, in Betreff der statistischen Erhebungen über die Bewegung der Bevölkerung, (Reg.-Bl. S. 101 ff.) verlangten Nachweise in der Richtung nothwendig geworden, daß in den Spalten 3 und 7 des Verzeichnisses b. über die im Kalenderjahr vorgekommenen Eheschließungen von den Standesbeamten neben dem Geburts-Jahr (§. 5 der Verfügung lit. b.) jedesmal auch Monat und Tag der Geburt (z. B. 1849) angegeben werde,

weil ohne die Kenntniß des Geburts-Tages das Alter der Heirathenden nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit ermittelt werden kann. Auch ist in Spalte 12 desselben Verzeichnisses jedesmal Vormerkung zu machen, wenn der Fall vorkommen sollte, daß die Heirathsurkunde von dem einen oder dem andern der Eheschließenden nicht mit Namensunterschrift versehen werden konnte, sondern blos durch Beifügung von Handzeichen vollzogen wurde.

Da die Geburtstage der Eheschließenden leicht aus dem Heiraths-Register ersehen werden können, so sind bei den seit 1. Januar 1877 vorgekommenen Eheschließungen die schon gemachten Einträge des Verzeichnisses nachträglich zu ergänzen.

Dasselbe gilt für die oben bezeichneten Vormerkungen in Spalte 12 des Verzeichnisses b. da, wo Heirathsurkunden mit Handzeichen des einen oder andern der Eheschließenden aufgenommen worden sind.

Die Oberämter werden angewiesen, den Standesbeamten ihres Bezirks den gegenwärtigen Erlaß durch Aufnahme desselben in das betreffende Amtsblatt des Bezirks bekannt zu machen.

Stuttgart den 26. März 1877.

Riecke.

Welzheim. Den **Standesbeamten** des Bezirks wird obiger Erlaß zur Kenntnißnahme und Vollziehung bekannt gemacht. Den 9. April 1877.

**K. Oberamt.**  
Weidner.

**Zur Tagesgeschichte.**

Rasch wie der Blitz ist ein großes Ereigniß in die Welt getreten. Fürst Bismarck steht nicht mehr an der Spitze Deutschlands; er hat seine Aemter niedergelegt und der achtzigjährige Monarch hat die Demission seines treuen Dieners, der tausendfältigen Ruhm auf das Haupt seines Fürsten gehäuft, angenommen für Reich und Land. Die „Provinzial-Korrespondenz“, welche dem Fürsten Bismarck so oft als Organ gedient, brachte die Bestätigung dieses Ereignisses. Die „vollständige Entbindung von aller Theilnahme an den Geschäften“ die Sorge für die Vollvertretung des Kanzlers in den verschiedenen von ihm bisher bekleideten Aemtern, die zu ordnende Theilung der von ihm verwalteten Ressorts, das Alles macht es zur Gewißheit, daß Fürst Bismarck seines Dienstes enthoben ist und daß der Urlaub nur als dünne, durchsichtige Maske dient für den Rücktritt. In parlamentarischen Kreisen wird befürchtet, daß die Vorschläge des Fürsten bezüglich der Regelung der Vertretung während seines Urlaubs an Bedenken an entscheidender Stelle scheitern könnten, in welchem Falle Fürst Bismarck auf seinem sofortigen Rücktritt bestehen würde.

Was die Orientfrage betrifft, so mehren sich die Stimmen derer, welche sich der Ansicht zuneigen, daß der Krieg, aber nicht der Friede, vor der Thüre steht. Im türkischen Parlament sind in den letzten Tagen Aeußerungen gefallen, die der Hoffnung auf die Pforte werde das Protokoll, diese mühselige Furcht der Ignatieff'schen Reisen, einen Druck ausüben, keinen Raum gestatten. Den neuesten Nachrichten zufolge gibt sich das Protokoll lediglich als den Ausdruck der Rechtsüberzeugung der unterzeichneten Mächte, derselben Rechtsüberzeugung, welche bereits in den Konferenzbeschlüssen niedergelegt worden, und es betont die moralische Pflicht der Pforte den Inhalt derselben zu Gunsten ihrer christlichen Bevölkerungen zu verwirklichen. Es werde der Pforte formell zur Kenntniß gebracht, aber, ohne daß sich irgend eine Aufforderung oder irgend ein Präjudiz daran knüpfte, auch nur einfach zur Kenntniß gebracht. Es bedürfe mithin keiner wie immer gearteten Rückäußerung der Pforte, und es werde eine solche auch nicht verlangt noch erwartet. Kann sich aber Rußland damit zufrieden geben, daß die Pforte das Protokoll einfach als ein Stück Makulatur in den Papierkorb wandern läßt? Immermehr! Rußland hat die Demobilisirung in den Vereinbarungen mit England, welche gewissermaßen einen Anhang zum Londoner Protokoll bilden, nur für den Fall zugesichert, wenn die Pforte außer dem Friedensschlusse mit Montenegro auch die Pacification in Bosnien und der Herzegowina zur Durchführung bringt. Zuverlässigen Berichten zufolge ist aber seit Kurzem in der Herzegowina und in Bosnien der Zustand mit erneuter Macht ausgebrochen. Es bringen die Banden in Bosnien ihre alte Strategie wieder in Anwendung, indem sie das Innere des Landes gründlich vermeiden und sich hart an der österreichisch-ungarischen Reichsgrenze zu bewegen gedenken. Ihre ideale Operationsbasis liegt demnach in Oesterreich und werden sie gelegentlich von den türkischen Truppen da und dort zersprengt, so flüchten sie in der wohlbekannten Weise nach Dalmatien, Croatien oder Slavonien und verzehren dann unter Thränen und Beschlagen das Brod der Flüchtlinge, welche bekanntlich noch immer die beträchtliche Zahl von 80,000 Köpfen ausmacht. Unter solchen Umständen sich sanguinischen Friedenshoffnungen hinzugeben, wäre eine große Selbsttäuschung.



## Württemberg.

**Stuttgart, 6. April.** Das gestern erwähnte 16jährige Mädchen ist nun wirklich in Cannstatt todt aus dem Neckar gezogen worden, und es hat sich damit der befürchtete Selbstmord bestätigt. Ein von der Mutter nicht geduldetes Liebesverhältniß hat das unglückliche Mädchen, welches ihr Geliebter vergeblich von ihrem Vorkhaben abzubringen versuchte, zu dem unseligen Schritte veranlaßt.

— Das „D. B.“ meint, Herr Bankier Gottl. Sonthaimer werde schwerlich mehr in den Besitz seiner ihm durch gewaltsame Erbrechung seiner sonst diebstüchlichen Kasse gestohlenen 28,400 M. kommen, bis jetzt hat man keine andere Spur, als daß bei einem Wirth in Basel bald nach dem verübten Diebstahl zwei etwa 24 bis 26 Jahre alte Männer einkehrten und als ihnen der Wirth eine 100 Marknote nicht wechseln konnte, mit preussischen Thalern auszahlten, dieselben sprachen elßäbischen Dialekt, sahen aus wie Schlosser oder Mechaniker, zahlten rasch ihre Zechen und begaben sich nach dem Bahnhofe, wo sie Billete für die Jurabahn (Richtung Belfort) lösten.

**Ludwigsburg, 5. April.** Gestern früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde zwischen Groß- und Kleinsachsenheim an einem verhältnißmäßigen Bürger ersteren Orts ein Raubmord verübt und demselben die Summe von 500 M. abgenommen. Man fand ihn mit mehreren Stichen im Hinterkopf todt in der Metter in der Nähe der Mühle von Großsachsenheim.

**Ulm, 6. April.** Bezüglich des Münsterjubiläums freuen wir uns, berichten zu können, daß gestern von den Stiftungskollegen definitive Beschlüsse über die materiellen Erfordernisse, der Geldmittel gefaßt worden sind, wobei mit der einer solchen Feier würdigen Liberalität gehandelt wurde. Hauptsächlich heben wir hervor den historischen Festzug, für welchen 6000 M. gesichert wurden. Bei Beleuchtung des Münsters soll hauptsächlich der Chor ins Auge gefaßt werden. Das Oratorium „Messias“ soll hierbei zur Aufführung kommen. Auch das Fiskalrecht ist durch Garantie der Kosten als gesichert zu betrachten. Die Ausstellung der Ulmer, bez. schwäbischen Malerschule ist ebenfalls gesichert und wird, von dem Alterthumsverein geleitet, voraussichtlich in den schönen Räumen der neuen Mädchenschule Platz finden.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 7. April.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Betreffs der Entscheidung über das Entlassungs-Gesuch Bismarck's sei auch heute Zuverlässiges nicht zu hören. Alle aus dem Rahmen einer Stellvertretung heraus tretenden Gerüchte seien als unwahrscheinlich anzusehen. Wenn vielfach davon die Rede ist, daß der Urlaub nur als mildere Form des definitiven Rücktritts aufzufassen ist, trete doch deutlich genug hervor, daß dem Kaiser alles widerstrebe, was den Anschein eines definitiven Rücktritts begünstigen könnte. Die Behauptung, daß die Stellvertretung schon eingetreten sei, ist falsch, da der Reichskanzler keine seiner amtlichen Funktionen bisher eingestellt hat auch sind in seiner Umgebung keinerlei Reise-Vorbereitungen bemerkt worden. Wie die „Kreuz-Zeitung“ erfährt, ist es noch ungewiß, ob dem Reichstage schon am Dienstag irgend welche Mittheilung über die Beurteilung, resp. Stellvertretung des Reichskanzlers zugehen werde. Man halte es neuerdings für möglich, daß dem Kanzler nur ein vorläufiger Urlaub mit gewöhnlicher Stellvertretung unter Vorbehalt weiterer Verhandlungen über ein dauerndes Arrangement bewilligt werde.

**Dresden, 7. April.** Laut offizieller Meldung des „Dresdener Journals“ ist die Kinderpest im Königreich Sachsen nunmehr für erloschen erklärt.

## Ausland.

**Wien, 6. April.** Die Verlängerung der am Donnerstag ablaufenden Waffenruhe ist sehr fraglich; wie der Pester Bl. meldet, verlangte Fürst Gortschakoff bis dahin kategorisch die Erklärung der Annahme des Protokolls und der Abrüstung; eventuell werde Rußland am 14. den Krieg erklären.

**Paris, 7. April.** Die Veröffentlichung des Londoner Protokolls läßt die Friedens-Aussicht weniger bestimmt erscheinen. Da Bismarck mit seinem Rücktritt auf die Lösung der orientalischen Frage warten sollte, erklärte er, daß er vorziehe, seinen Einfluß in nichtamtlicher Weise geltend zu machen.

**Paris, 7. April.** Dem „Moniteur“ zufolge berechtigen die

jüngsten Nachrichten aus Konstantinopel zu der Hoffnung, daß die berechtigten Wünsche Europa's nicht unberücksichtigt bleiben würden. Der Unterrichtsminister Waddington hielt bei der Preisvertheilung an der Sorbonne an die Mitglieder der wissenschaftlichen Gesellschaften eine Rede, in der er auf den gelegentlich der Pariser Weltausstellung von 1878 stattfindenden Congreß der gelehrten Gesellschaften hinwies und die Hoffnung aussprach, daß der Friede, dessen Aufrechterhaltung das Ziel der Regierungs-Politik sei, welche zugleich die Politik Frankreichs präentire, und welches Ziel dieselbe mit aller Kraft erstrebe, ungestört erhalten bleibe. — Gregory Ganesco ist gestorben.

**Petersburg, 7. April.** Gutem Vernehmen nach wird sich der Kaiser in diesem Jahre nicht zum Kurgebrauch nach Ems begeben. Die Entscheidung hängt mit der schwebenden politischen Frage nicht zusammen und ist daher keineswegs politisch zu interpretiren; es handelt sich dabei lediglich um die Befolgung der adoptirten ärztlichen Rathschläge. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist ein sehr befriedigender.

**Pera, 5. April.** Der gestrige Ministerrath verließ ungünstig für das Protokoll und besonders für die Entwaffnung. Die Pforte betrachtet das Protokoll als einen Sieg Ignatieff's und eine Demüthigung der Türkei und daher als kaum annehmbar. Sie will einstweilen weder einen Botschafter noch einen Abgesandten nach Petersburg schicken. Daß die Montenegriner sich in Bezug auf Nicie entgegenkommend gezeigt hätten, ist unrichtig; die Stimmung ist düster und die Rüstungen dauern fort.

**London, 7. April.** Den „Daily News“ zufolge beabsichtigt die Opposition im Unterhause demächst das Protokoll und die Erklärung Lord Derby's zum Gegenstande eines Tadel-Antrages gegen das Cabinet zu machen. — Ein Telegramm der „Times“ aus Washington meldet, daß Lee aus Ohio zum nordamerikanischen General-Consul in Frankfurt a. M. ernannt sei.

**Newyork, 3. April.** Nach einer Mittheilung aus Winnipeg (Manitoba) ist Sittling Bull der Sioux-Häuptling, bei Wood Valen auf canadisches Gebiet übergetreten, mit vielen Anhängern und 1000 den Amerikanern abgenommenen Pferden. Eine Abtheilung berittener Polizeiwächter ist ausgesandt worden, um mit ihm eine Unterredung zu halten.

## Schiffsnachrichten.

**Newyork, 6. April.** Das Postdampfschiff Neckar, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 24. März von Bremen und am 27. März von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

## Mannichfaltiges.

† (Lügenfäde.) Ein Engländer log das Blaue vom Himmel über die Wunder der Industrie, welche in England erzeugt würden. „Das ist Alles nichts!“ meinte ein anwesender Amerikaner, als er endlich zu Worte kommen konnte. „Mir hat ein Stubenmaler in Newyork meine Hausthüre so natürlich als Eichenholz im vorigen Jahre gemalt, daß in diesem Herbst Eichen daran gewachsen sind und der Bruder meiner Frau hat die Hühner abgerichtet, auf hellem Wasser zu schwimmen, so daß er immer gekochte Eier herausnehmen kann.“

† (Komisches Mißverständnis.) Die Scene spielt auf einer Eisenbahnstation. Eine alte Dame steckt den Kopf zum Fenster hinaus und schreit mit giftigem Gesichte: „Herr Condukteur! Ist's erlaubt in diesem Coupe zu rauchen?“ — „Wenn die Herren drinn nichts dagegen haben“, antwortete dienstbestiften der Condukteur, „so können gnädige Frau getroßt rauchen.“

## Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

„Dann wieder schließt er sich halbe Tage lang ein, und dann höre ich ihn drinnen halblaut sprechen, als ob noch Jemand bei ihm wäre, und manchmal dazwischen lachen. O dieses Lachen, Sie sollten ihn nur einmal lachen hören. Es überrieselt Einen immer, als



ob der Teufel lachte. Ganze Nächte verbringt er mit dem Gewehre draußen außer dem Schlosse; aber er erlegt nichts, wenigstens bringt er niemals ein Wild mit nach Hause. Wo er dann ist, weißt kein Mensch; nur der Forstwart will ihm einige Male Nachts im Walde begegnet sein; — und wieder in anderen Nächten brennt bei ihm ununterbrochen das Licht, und ich höre ihn dann in seinem Zimmer auf und abgehen und sprechen und ihn so auf seine Manier vor sich hin lachen. Und gestern Abend trete ich bei ihm in's Zimmer, um ihm zu melden, daß das Abendessen bereit sei, und wie ich so einträte, sehe ich, daß bei ihm Feuer im Ofen ist — denken Sie nur einmal, im heißen Sommer Feuer im Ofen — und richtiges Holzfeuer war es nicht einmal, sondern es brannte so hell weg, wie Papier. Aber ich that nicht, als ob ich's bemerkte, und der Herr Graf hieß mich gleich einen dummen Esel und fragte mich, wie ich mich unterstehen könne, hereinzukommen, ohne daß er geschellt habe, und befahl mir, mich auf der Stelle wieder hinauszuschleeren. Aber heute früh, als ich die Stiefeln zum Wischen holte und im Zimmer allein war — Graf Heinrich schläft nebenan — da machte ich das Ofenloch auf und richtig, wie ich gedacht hatte, der ganze Ofen war voll von Papiersäcke und verkohltem Papier. Und da wurde mir mit einem Male so ganz kurios zu Muth, und ich dachte, die Sache kann nicht richtig sein, da steckt irgend etwas dahinter, das hängt gewiß mit anderen Dingen zusammen, wenn ich nur gleich Jemand wüßte, dem ich's sagen könnte. Und da fielen Sie mir ein; ich weiß nicht, wie es kam, aber es war, als ob es so sein müßte, gleich auf der Stelle fielen Sie mir ein, und da bin ich auch gleich hierher zu Ihnen, damit Sie's wüßten. Ach, gnädiges Fräulein, wenn Sie nur einmal nach Wulffenstein kommen könnten und sehen, was im Ofen ist. Es ist mir ganz so, als müßte da etwas Wichtiges an den Tag kommen, aber unser Einer versteht es ja nicht so."

Sophie hatte ihm mit atemloser Spannung zugehört; es schien ihr, als ob ihr der Geist von Leo's Mutter zuflüsterte, daß sie diesen Wink nicht unbeachtet lassen, daß sie Alles aufbieten sollte, um die Ehre und das Leben ihres Sohnes zu retten. Aber wie war eine Ausführung des Planes möglich? — Sophie dachte an Marie, die Tochter des Schulzen, mit der sie in Wulffenstein aufgewachsen war.

"Wie sollte es mir denn aber möglich sein, unbemerkt in das Zimmer des Grafen zu gelangen?"

"O, wenn Sie nur erst in Wulffenstein wären! Für alles Andere wollte ich schon selbst sorgen."

"Nun, vielleicht wird es mir heute Nachmittag möglich, Marie Wendel zu besuchen."

"Schulzens Marie? O bitte ja, thun Sie's. Aber kommen Sie lieber ein Bißchen später, daß Sie in der Dämmerstunde noch da sitzt. Die Dämmerung kann er nicht gut in der Stube vertragen, da geht er gewöhnlich aus und kehrt erst nach mehreren Stunden wieder zurück. Soweit es dunkel wird, stehe ich im linken Seitenschlängel unten am Pförtchen, wo die Wendeltreppe hinaufgeht. Sie wissen ja. Ich bringe Sie selbst hin. Ich passe auf. Ich stehe für Alles ein."

"Wenn es mir irgend möglich ist —"

"O, bitte, kommen Sie ja; sehen Sie ja zu, daß Sie es möglich machen können. Ich weiß nicht, weshalb ich immer so denken muß; aber ich denke, es kommt alles auf den Ofen an, und es ist mir dabei immer, als ob nur Sie allein unseren guten Herrn retten könnten. O bitte kommen Sie ja, gnädiges Fräulein!"

"Hüten Sie nur einstweilen den Ofen."

"Ob ich den Ofen werde? Wie meinen Augapfel will ich ihn hüten. Mein Kind soll mir nicht so lieb sein, wie der Ofen. Aber kommen Sie nur! Kommen Sie ja!"

Das Herz war Sophien zum Zerspringen voll, als sie wieder in das Zimmer zurückkehrte. Die Unruhe und Aufregung des treuen Dieners hatte sich ihr mitgetheilt. War es wirklich ein Wink von Oben? War sie wirklich zum Werkzeuge auserkoren, dem Leo seine Rettung verdanken sollte? Oder klammerte sie sich in ihrer Verzweiflung nur an ein leeres Schattenbild, das sie um eine Hoffnung ärmer und unglücklicher als zuvor zurücklassen würde? Worauf setzte sie denn ihre ganzes Vertrauen? Auf eine Hand voll verkohlten Papiers, den Schatten eines Nichts. Und dafür wollte sie sich in die Höhle des Tigers wagen? — Aber immer und immer wieder flüsterte ihr eine innere Stimme — sie schien ihr Leo's Mütter anzugehören — zu: "Ich beschwöre Dich, thue es! Gott hat das Geschick Leo's in Deine Hand gelegt!"

"— Guten Morgen, liebe Warleben!" sagte beim Aufstehen die Herzogin, eine kleine corpulente Dame, in deren runden Zügen sich die reinste Herzensgüte ausprägte. "Wie geht es heute, mein Kind? Noch immer blaß und leidend. Ach, Sie müssen sich die

Sache aus dem Kopfe schlagen. Sie müssen gar nicht mehr daran denken; glauben Sie mir, was ich Ihnen schon oft sagte, liebes Kind: die Männer sind gar nicht werth, daß es nur Frauen auf der Erde gibt; da ist Einer wie der Andere; sie taugen allesammt nicht."

Bei all' ihrer Gutmüthigkeit ahnte sie nicht, wie wehe sie dem Herzen Sophiens that.

"Ach, bitte, liebe Warleben, sehen Sie einmal nach, was der Bibi hat; er flattert so lebhaft im Bauer herum."

"Es ist nichts, Hoheit, er hat sich nur gebadet und trocknet wieder sein Gefieder."

"Der garliche, ungezogene Bibi! du, du, Bibi, wenn du so wild bist! Aber zugehaut hätte ich es ihm wahrlich nicht; so ein feingebildeter, hübscher junger Mann! Und so hinterlistig einen Menschen um's Leben zu bringen! Der arme Willingen! Ich mag gar nicht mehr daran denken. Ich habe sogar gestern Nacht davon geträumt."

Sophie wendete sich ab und trocknete sich die Augen.

"Ach, sehen Sie dort, die prachtvolle Rosel! Das ist etwas ganz Neues aus dem Gemächshause. Ob sie heute noch vollständig aufblüht? Was meinen Sie?"

"Ich glaube wohl, Hoheit."

"Ach, wie wollte ich mich freuen! Ich liebe die Rosen so sehr. Aber wie blaß sie jetzt wieder aussehen, liebes Kind! Sie sind sicher unwohl. Sie müssen heute noch den Arzt konsultiren!"

"Ich glaube, Hoheit, etwas Bewegung an freier Luft würde mir schon gut thun."

"Sie haben Recht; wir wollen heute Nachmittag eine größere Spazierfahrt als gewöhnlich machen."

"Hoheit wollen gnädigst verzeihen, aber ich glaube wohl, ein größerer Spaziergang würde mir zuträglicher sein."

"Wann gedachten Sie da zu gehen?"

"Heute Nachmittag mit Hoheit gnädigster Erlaubniß."

"Ich hatte eigentlich die Absicht, heute Nachmittag mit Ihnen einige kleine Einkäufe zu machen. Nun gut, dann machen wir sie morgen. Gehen Sie heute Nachmittag, liebes Kind, und erholen Sie sich, und kommen Sie mir nur mit Ihrem früheren frohen und freundlichen Gesichtchen wieder; ich kann Sie nicht gut traurig sehen. Es stimmt mich das selbst ganz schwermüthig. — Haben Sie bereits nach dem Kaffee geklingelt?"

— Um dieselbe Zeit tippete der Kammerdiener des Herzogs seinem Souverän unterthänigst an die Schulter.

Hoheit gerühten die Augen zu öffnen, gähnten laut und reckten die Arme.

"Schon acht Uhr, Wilhelm?"

"Zu Befehl, Hoheit. Hat soeben geschlagen."

"Was gibt's Neues in der Stadt, Wilhelm?" fragte Hoheit während des Ankleidens.

"Den Kaufmann Ebelmann soll man gestern unter ganz eigen-thümlichen Verhältnissen bei einem Dienstmädchen überrascht haben."

"Hä, hä, hä!" lachte der Herzog. "Weißt Du nichts Genaueres über den Fall, Wilhelm?"

"Habe noch nichts Genaueres erfahren können, werde mich aber heute informieren. — Im blauen Hären soll es gestern Skandal gegeben haben. Den Sekretär Richter sollen sie beinahe zur Thür hinausgeworfen haben."

"Der muß doch bei Allem mit dabei sein, der Taugenichts! Sollte sich lieber hinsetzen und schreiben, als in den Kneipen herumlaufen. Nicht wahr, er ist Dir auch schon einmal naseweis gekommen? Werde ihn mir merken, den Musje."

Der Kammerdiener lächelte verstohlen; er hatte seinen Zweck erreicht und sein Beleidiger, der auf Beförderung rechnete, ein Bein gestellt. "Dem Tischler Ehrenberg ist gestern auch ein rechttes Unglück passiert," fuhr er fort. "Die ganze Woche arbeitet er und kommt nicht aus dem Hause. Gestern nun wendet er es einmal an sich und geht auf die Regalbahn. Und da reißt er sich einen Splitter unter den Nagel, daß der ganze Finger dick geschwollen ist. Der arme Mann! Man weiß noch nicht einmal, ob nicht gar der Finger abgenommen werden muß!" Ehrenberg arbeitete an dem Ausstattungsmeublement für die Tochter des Kammerdieners und hatte unter gewissen stillschweigenden Voraussetzungen seine Preise sehr billig gestellt. Seine Verletzung war nur unbedeutend.

"Der arme Kerl!" sagte der Herzog mittheilig. "Soll, so lange er krank ist, aus der Hofküche besteuert werden; kannst ihm auch zehn Thaler hintreiben. Soll auch, wenn er wieder hergestellt ist, für mich arbeiten. Sag ihm das."

Der Kammerdiener verneigte sich.

(Fortsetzung folgt)



## Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

### Nachtrag.

Die Schuldenliquidation in der Gantfache der  $\dagger$  Karoline Engeler aus Kronhütte findet am 6. Juni 1877, 10 Uhr, auf dem Rathhause zu **Kaisersbach** (nicht zu Lorch, wie in Nro. 44 und 48 in Folge eines Versehen des Setzers es heißt) Statt.

**R. Oberamtsgericht.**  
Schott.

Revier Gschwend.

### Holzverkauf.

Am Mittwoch den 18. April von Morgens 10 Uhr bei Sammet in Kirchen-  
Kirnberg aus Rothebühl, Spielwald und  
Theilwald: F.M. 297,18 Lang-, 85,71  
Sägholz durch alle Klassen, 30 Reiszangen  
4—6 M. lg., 20 Derbzangen 8—10 M.  
lg., 231 R.M. Brennholz meist tannen  
Schtr., Pgl., Anbruch.

Nächsten

**Dienstag den 10. April**  
**Nachmittags 1 Uhr**

werden in der Krone (Blapp) hier, an die  
Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins  
von Welzheim und Parzellen, an Garten-  
sämereien

**australischer Kopfsalat,**  
**russische Gummigurken,**  
**schwarzrote Salatrüben,**  
**Braunschweiger Kraut**  
und

**Stuttgarter Riesenfommerrettig**  
vertheilt.

Welzheim.

### Rekrutenversammlung.

Nächsten Sonntag den 15. April Nach-  
mittags 2 Uhr Restauration Steinle.  
Zahlreiches Erscheinen wegen Bespre-  
chung der Musik ist erwünscht.

Mehrere Rekruten.

Welzheim.

Dienstag Nachmittag den 10. April  
und Mittwoch Vormittag sind bei Hasen-  
wirth Bracht hier ächte  
**junge italienische Hühner,**  
welche viel mehr und größere Eier als  
unsere einheimischen Hühner legen, zu  
haben.

Göppingen.

Ein oder 2

### Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in  
die Lehre

**Huttelmayer & Sperle,**  
Schmid und Werkzeugmacher.

Das Nähere zu erfragen bei Schmid  
**Huttelmayer** in Alsdorf.

### Anlehen-Gesuch.

2000 fl. werden gegen 10fache Versicher-  
ung aufzunehmen gesucht. Zu erfragen  
bei der Red. d. Bl.

Gaildorf.

### Markt-Concessions-Gesuch.

Die Stadtgemeinde Gaildorf, welche die Berechtigung hat, am 2ten Dienstag im Monat Februar, am Ostermontag (April), am 2ten Dienstag im Juni, am 2ten Montag im August je einen Vieh- und Krämermarkt, ferner am letzten Montag im September je einen Viehmarkt, am ersten Dienstag im November und am ersten Dienstag im Dezember je einen Vieh-, Flachs- und Krämermarkt abzuhalten, bittet, nach Eröffnung der im Bau begriffenen Murrthal-Eisenbahn, also vom Januar 1879 an

- a) weitere 5 Viehmärkte und zwar je am ersten Dienstag der Monate Januar, März, Mai, Juli und Oktober abhalten und
- b) die bisherigen Märkte, soweit dies nicht schon der Fall ist, je auf den ersten Dienstag der betreffenden Monate verlegen zu dürfen.

Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einwendungen hie-  
gegen längstens bis 26. d. Mts. bei unterzeichneter Stelle anzubringen.  
Den 4. April 1877.

**Rgl. Oberamt.**  
Haller, A.-B.

## Grosser Sieg der Wissenschaft!!!

Endlich ist es gelungen, die bisher unheilbare Krankheit:

### Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe

durch ein allseitig bewährtes, naturgemäßes Heilverfahren radical für das  
ganze Leben hindurch zu heilen. —

Alle derart Leidende mögen sich mit dem größten Vertrauen unter  
Angabe des Alters und Dauer des Leidens schriftlich wenden an

**C. W. Zelle,**  
Berlin, Neuenburgerstraße 9.

## Rheinisches Central-Handels-Bureau

Comptoir für Verkehr, Industrie & Landwirthschaft  
**M a i n z ,**

Abtheilung IV: für Amerika.

Ertheilung von Auskunft über Verschollene, Ermittlung von Schicksal, Vermögen  
und Guthaben Verstorbener, Todesschein.

Liste aller seit 1875 in Amerika gestorbenen Deutschen.  
Geschäftsprogramm gratis.

### Verloren.

Von Breitenfürst bis Oberurbach ging  
am letzten Mittwoch ein Notizbuch verloren.  
Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe  
gegen Belohnung bei der Red. d. Bl. abzu-  
geben.

### Einem Jungen

nimmt in die Lehre  
**Gottlieb Sinderer, Zimmermann.**

### 6 Wagen Zimmerspäne

hat zu verkaufen  
der Obige.

Für Wirth sind

### Futtertröglern

zu haben  
bei Obigem.

### 3,300 M.

Pflegschaftsgeld liegen gegen gezielte Sicher-  
heit sogleich zum Ausleihen parat. Aus-  
kunft gibt die Red.

### Goldkurs

der k. Staatskassen-Verwaltung  
vom 8. April 1877.  
20-Frankenstücke 16 M 22 Pf.

### Frankfurter Gold-Kurs.

vom 7. April 1877.

	Rmk.	Pfg.
20-Franken-Stücke	16	24—28.
Russische Imperiales	16	72—77.
Dufaten	9	58—63.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65—70.
Dollars in Gold	4	17—20.
Englische Sovereigns	20	37—42.